

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 16 (1990)
Heft: 2

Artikel: Exotik durch die Kamera : 25. Solothurner Filmtage
Autor: Räber-Schneider, Katka
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-361075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

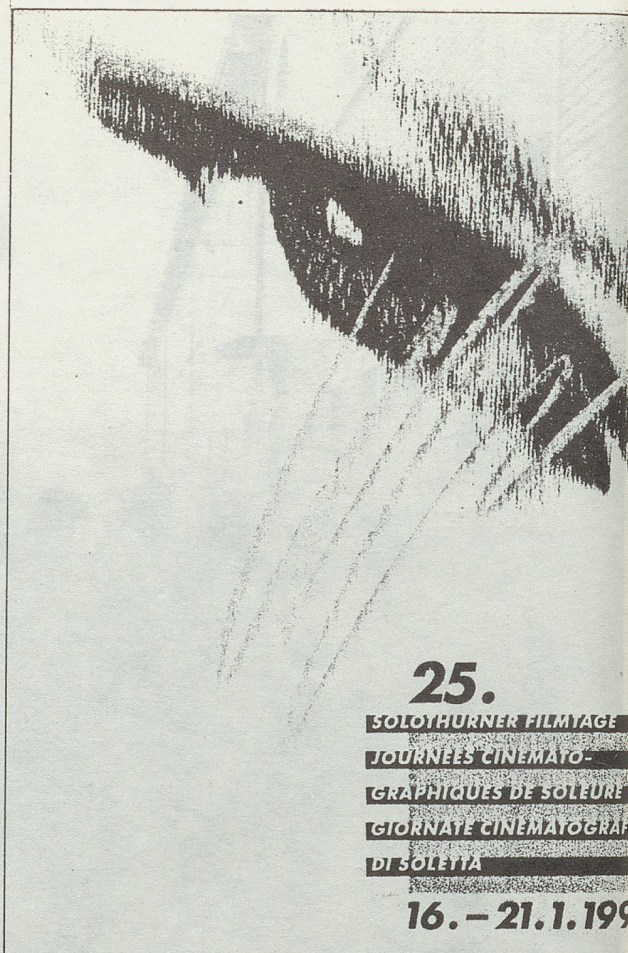
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Exotik durch die Kamera

25. Solothurner Filmtage

von Katka Räber-Schneider

Solothurn zeigt einen Querschnitt durch das schweizerische Filmschaffen des letzten Jahres. Im Moment wird wieder dokumentiert statt fabuliert. Es gibt kein Thema, das sich nicht für eine Dokumentation eignen würde. Vom Rinderklauenschneider bis zur Obdachlosigkeit, dazwischen liegen poetische Waldbetrachtungen oder ein Seitenblick auf die jahrhundertlang konservierte Lebensart der religiösen Amish-Bevölkerung in den USA. Aber es ragen einige Filme über Indianer und eine Indianerin heraus.



25.

SOLOTHURNER FILMTAGE
JOURNÉES CINÉMATO-
GRAPHIQUES DE SOLEURE
GIORNATE CINEMATOGRAF
DI SOLETTA

16. – 21.1.199

Dokumentieren oder Fabulieren. Beides fängt thematisch das auf, was in der Luft liegt, aber noch nicht ausdrücklich an die Oberfläche gelangt ist. Die formalen Mittel und Freiheiten sind bei einer konstruierten Geschichte meist anders als bei einer direkten Dokumentation. Wobei auch da kombiniert, ausgewählt, filtriert, also manipuliert und Stellung bezogen wird. Wie äussern sich die wenigen Frauen aus der Filmbranche? Welche Themen und welche Formen wählen sie für ihre Anliegen? Wann kommen sie selber vor? Wie sehe ich als Feministin das gesamte Filmschaffen?

Die unzähligen 35-mm-, 16-mm- und Videofilme sagen viel aus über uns Schweizer und Schweizerinnen, über unsere Freuden, Ängste, Reaktionen, über das Verhältnis zur Natur, zum Reisen, zur Arbeit, zur Poesie, zur Kunst, zum Leben und zu den gegenseitigen Beziehungen. In diesem Jahr fällt auf, dass mehrere Filme eindrucksvolle Dokumente über verschiedene Indianerstämme oder andere "exotische" Völkergruppen darstellen. Zwei

hervorragende Beiträge sind von Frauen entstanden: Anka Schmid und die Malerin Agnes Barmettler haben zusammen mit einem Indianer den Hopi-Film "Techqua ikachi / Land – mein Leben" gemacht. Lisa Faessler drehte im ecuadorianischen Amazonasgebiet den Film "Die letzte Beute / Der Stamm der Secoyas". Hans-Ulrich Schlumpf portraitierte eine Indianerin aus La Paz, "Sofia Velasquez La Paz – Bolivia". Jürg Neuenschwander verfolgt in "Shigatse" die Spur der mehrschichtigen traditionellen und westlichen Medizin in Tibet.

Indianer am Horizont

Warum entstehen plötzlich so viele Dokumentarfilme über indianische Naturvölker oder andere, uns sehr entfernte, Kulturen, die alle von der arroganten 'Zivilisation' bedroht sind? Ist es, weil wir die finanziellen Mittel besitzen, uns das Abenteuer oder die Rettungshaltung zu leisten? Oder ist das verhältnismässig wenige Geld, das bei uns für Kunst verteilt wird, für die Gesellschaft in Projekten über exoti-

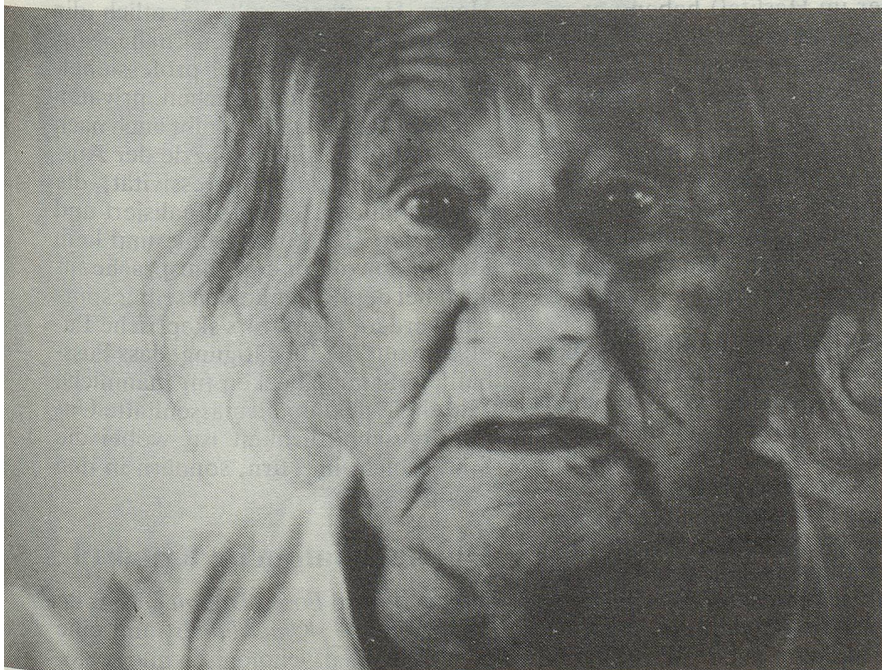
sche Themen sicherer angelegt als in Projekten zu brennenden Herden im eigenen Land? Sind wir karitativ veranlagt oder zu wenig politisch engagiert in der eigenen Umgebung? Oder liegt gerade darin unser Vorzug, uns undogmatisch als filmisch Ausführende betrachtend zurückziehen zu können und somit den Betroffenen das eigene Sagen zu ermöglichen? Begreifen wir endlich, dass unsere ökologische Situation einen neuen Blickwinkel verlangt?

Weibliches Annähern ohne Voyeurismus

Kann es überhaupt einen Dokumentarfilm ohne Voyeurismus oder Besserwisserei geben? Anka Schmid und Agnes Barmettler führen eine neuartige, absolut zurückhaltende Annäherung an das darzustellende Objekt vor. Sie stellten sich, mit unserer Filmtechnik ausgerüstet, als aufzeichnende Beobachterinnen ohne den stets wertenden oder erklärenden Gestus dem vom Aussterben bedrohten Stamm der Hopi-Indianer zur Verfügung. Nicht un-

sere westlichen Ideen, nicht eine be-
 kehrende oder wissende und überblik-
 kende Haltung nahmen die beiden
 Filmautorinnen ein. Sie haben in Zu-
 sammenarbeit mit dem Super-8-fil-
 menden Indianer James Danaqum-
 tewa ein eindrückliches und für uns un-
 gewohnt uneigennütziges Dokument
 über und vor allem für Hopi-Indianer
 geschaffen. Kein Kommentar unter-
 bricht den Sprachfluss der Dorfwei-
 sen, die anhand von Prophezeiungen
 und Warnungen den Widerstand ge-
 gen die alles verschlingende US-Kul-
 tur leisten wollen. Nur einmal berich-
 tet eine Hopi-Frau über eine konkrete
 politische Aktion gegen wiederholtes
 amerikanisches Einmischen in den
 Hopi-Alltag. Wir fühlen auch ohne
 den erklärenden Kommentar, auf den
 wir uns sonst bei jeder Gelegenheit als
 Wissenserweiterung stützen, und ohne
 den sich unsere beweisgetrimmten
 Hirne fast nicht mehr orientieren kön-
 nen, dass innerhalb der Hopi-Kultur
 Frauen im Alltag eine wichtige Rolle
 spielen. Aber nur einmal wird diese
 Vermutung durch die Beschreibung ei-
 ner politischen Tat bestätigt. Frauen
 warfen sich vor amerikanische Trakto-
 ren. Der Film selber deutet nicht dar-
 auf, dass die Hopi-Gesellschaft matri-
 linear aufgebaut ist. Alles Individuelle
 und Alltägliche, also auch die Arbeit
 der Frauen, erschien den Hopis nicht
 als dokumentationswürdig. Da kitzelt
 nur uns die Neugierde, auch über das
 Privatleben der Hopis etwas zu erfah-
 ren. Wir alle sind angesteckt vom
 männlichen (?) Wissens- und Beweis-
 durst. Für die Hopis selber soll der
 Film ein Überlebensdokument sein,
 da auch ihre Sprache verloren geht.

„Techqua ikachi / Land – mein Leben“ von
 Anka Schmid, Agnes Barmettler und James
 Danaqumtewa



„Sofia Velasquez, La Paz, Bolivia“ von
 Hans-Ulrich Schlumpf

Im Film erleben wir den Jahreszyklus
 mit einigen Einblicken in die Zeremo-
 nien der jeweiligen Jahreszeit, den
 Wachstumsprozess vom Hauptnah-
 rungsmittel Mais und die starke Prä-
 senz einer einfachen, aber tiefen,
 friedlichen und auf Güte und Schön-
 heit basierenden Philosophie. „Kom-
 fort macht uns unglücklich, weil er Ab-
 hängigkeiten schafft“, heisst es im
 Film. Die Hopis durchschauen sehr
 wohl die 100jährige US-Politik, die ihr
 Stammsystem durch aufgezogene
 Wertvorstellungen untergräbt, um das
 Land auszubeuten. Grundsätzlich
 wird von den Hopis nicht an der Tech-
 nik gezweifelt, sondern an der Tatsa-
 che, dass sie Abhängigkeiten entste-
 hen lässt. Wir spüren den Respekt der
 Hopis vor der Natur. Mit dem gleichen
 Respekt traten die beiden Filmauto-
 rinnen an die Hopi-Indianer heran, sie
 drängten den Bildern nicht unsere
 Symbolik auf, liessen den Co-Autor
 nach seinem Ermessen den Bilderbo-
 gen schliessen. Diese Haltung passt so
 gar nicht in unser westliches, sonst
 meistens kulturimperialistisches Kon-
 zept. Ich bin sicher, dass nur Frauen
 als erste diese Achtung vor dem Gege-
 benen ohne Wertung und Erklärung in
 ihrer Arbeit einfangen konnten. Lei-
 der fehlt noch das Geld, um eine engli-
 sche Untertitelfassung des ganz in Ho-
 pi-Sprache gehaltenen Dokuments zu
 erstellen. Die Amerikaner zeigen noch
 wenig Kooperationssinn, da sie dann
 auch die tiefere Botschaft begreifen
 und in die Tat umsetzen müssten.

Die Weite im Detail

Erklärend und deutend engagiert im
 üblichen Sinne gibt sich der Film von
 Lisa Faessler „Die letzte Beute – Der
 Stamm der Secoyas“, der die 250 ver-



bliebenen Indianer aus dem Amazonasgebiet in Ecuador portraitiert. Ein faszinierendes, aber trauriges Zeugnis des allumfassenden Lebens, des traditionellen und durch die Missionare 'bekehrten' Alltags der ursprünglich nomadisierenden Urwaldbevölkerung. Zusammenhänge von Christianisierung, gänzlicher Umstülpung der Jagd- und Anbauprozesse und damit verbundener Ausbeutung der Natur werden deutlich. Den Wycliff Bibelübersetzern scheint noch nicht klar zu sein, was sie mit der Sesshaftigkeit der Urwaldindianer anrichten im Hinblick auf das Gleichgewicht der 'Grünen Lunge' Südamerikas. Sie respektieren in ihrer grotesken Überschätzung der eigenen Sinnerkenntnis nicht die Werte der anderen und richten Unheil an. Indem *Lisa Faessler* ein ganzes Spektrum von Alltagssituationen und das Aufeinanderprallen unterschiedlicher Philosophien in Interviews festhält, können wir das Problem ganzheitlich erfassen. Ob sich noch etwas retten lässt?

Rettungsversuche auf dem eigenen Miststock

Peter Liechtis und *Res Balzlis* (Idee und Produktion) "*Grimsel*"-Film und *Franz Reichles* "*Lynx-Endschaft*"-Dokument richten das Kameraauge auf unsere eigene Umgebung und die Fol-

gen der rücksichtslosen Naturunterwerfung unter unser wirtschaftsorientiertes Denken. Während *Franz Reichle* in seinem Pamphlet für die Luchs-Wiederansiedlung in unseren Wäldern gelegentlich zu ausschweifend wird und hie und da sogar der Faszination technischer Mittel in der Wissenschaft verfällt – bei aller Achtung vor seiner guten, engagierten Absicht – setzen sich die Autoren des "*Grimsel*"-Films in einer allumfassend überzeugenden Art filmisch für ihre Ideen ein. "Die Argumente der Befürworter von Grimsel-West (d.h. eine neue Staumauer im Haslital) haben uns eigentlich nie interessiert. Ausgewogenheit überlassen wir gerne 'ausgewogenen' Geistern", sagen die Autoren und zeichnen klar eine Dokumentarfilm-Variante, die auf präzise und doch ausgewählt pointierte Weise, einen kämpferischen Standpunkt vertritt: Die Nutzung letzter unberührter Landschaften durch den Menschen muss verhindert werden.

Dies ist der Grundtenor einiger engagierter Projekte nah und fern, denn die Zusammenhänge sind komplex und die Folgen der patriarchal wirtschaftlich ausgerichteten Nutzung unaufhaltbar. In unserer paradoxen Weltentwicklung entstehen nicht nur Flüchtlinge und vor allem Wirtschaftsfluchtlinge aufgrund mangelnder Wirtschaftlichkeit (was keine Wertung der Flucht zulässt), sondern in unserem Land entstehen auch Wirtschafts-

"Die letzte Beute – Der Stamm der Secoyas" von *Lisa Faessler*

fluchtlinge aufgrund zu starken Wirtschaftens. Weg mit den Naturgewässern, her mit Hallenbädern, Sprudelnbädern und weiteren grössenwahnsinnigen Menschenspuren, die sich wie Pyramiden der Welt aufzwingen.

Mit Drei-Tage-Bart noch aggressiver

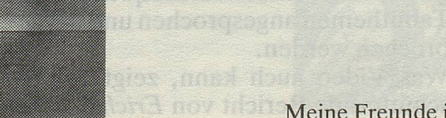
Auf der ganzen Linie entlarvend scheint mir *Angelo Lüdins* Film "*Aufbau der Nation*" zu sein. Der Film über die zwei erfolgreichsten Schweizer Fussballstars, Karl Odermatt und Heinz Hermann, soll eigentlich die beiden "Persönlichkeiten" näher vorstellen, weniger von der professionellen als von der menschlichen, privaten Seite. Fussball ist und bleibt auch nach diesem Lebensalltags-Puzzle der Ausdruck männlicher Aggressivität, die spielerisch den Kampf ritualisiert und glorifiziert. Da keine Ironie und kein Humor sowohl in der Filmsprache als auch bei den Rasenhelden selber spürbar werden, bleibt fürs skeptische Publikum nur die Bestätigung, dass Fussball ein Sammelbecken für männliche Mittelmässigkeit und massenhafte Unterdurchschnittlichkeit ist, wobei die Stärke nicht im Hirn, sondern in den Waden liegt.

Dokumentation im Krimistil

Donatello und *Fosco Dubini* ging es im "*Atomspion – Klaus Fuchs*" um eine ganz andere, psychologisch und sozio-

[illegible]

Die beiden Hauptfiguren, die in der ersten Hälfte des Films die Hauptrollen spielen, sind die beiden Hauptfiguren, die in der ersten Hälfte des Films die Hauptrollen spielen.



.....



Video: Ich sehe

Nur wenige Regisseurinnen kamen dazu, einen 35-mm-Film zu produzieren, geschweige denn vorzuführen. Aber verhältnismässig viele Frauen wagten sich ans Medium Film via Videotechnik. Woran liegt es? Geht es um Finanzierungen? Ist es einfacher für eine Frau, sich schöpferisch auf ein neues

Medium zu konzentrieren als auf ein bereits männerbesetztes?

Wenn ich Video sage, denke ich zunächst an einen Fernseher, der Filme beliebig oft wiederholbar macht. Video liefert die zeitunabhängige Verfügbarkeit des Publikums über den Film, ist relativ billig, privat einsetzbar, macht unabhängig von Institutionen und Kinobetrieben, pflegt die eigenbrötlerische bis asoziale, medienverfallene Komponente im Menschen, lässt die betrachtende Person vereinsamen, indem es ihr suggeriert, sie wäre mitten unter anderen Menschen, mitten im Zeitgeschehen. Hilfe, wir werden erdrückt von der Bilder- und Geschichtenflut! Wo bleibt unser eigenes aktives Leben?

Frauen machen Videokunst

Video ist für die FilmemacherInnen ein zugängliches Medium. Auch in der Schweiz haben viele filmschöpferische Frauen Video als Ausdrucksmittel für sich entdeckt. Von Solothurn fallen mir Namen ein wie *Claudia Acklin*, *Béatrice Barton*, *Annie Butler*, *Sophie Mohr*, *Helena Vagnières*, *Franziska Megert*, *Muda Mathis*, *Pipilotti Rist*, *Heidi Köpfer Slebodzinski*.

Mit Video lässt sich nämlich nicht nur die Flut von Porno- und Brutalofilmen aus den unzähligen Videotheken assoziieren, Video steht auch für experimentelles Schaffen. Hier getrauen sich Frauen ohne Umschweife, neue Formen zu verwirklichen, neue Bilder in Bewegung zu setzen, neue Assoziationen anzutippen, denn der Video-Ausdruck ist noch nicht vorgeplastert durch allseits abgesegnete Richtlinien der Ästhetik und des Aussagerepertoires. Frauen probieren aus, getrauen sich, auch unpopulär Unverständliches aufs Band zu drehen. Farben, Formen, Witzeleien, Enttabuisierendes, Überbrachtes und Abstossendes werden zusammengeschnitten.

Der Gedanke kann aber auch umgekehrt entwickelt werden: Weil das Publikum oft kaum Zugang hat zu dieser Kunst, wird sie noch grosszügig den Frauen offengehalten.

Claudia Acklin drehte ein Portrait des Medienschaffenden, homosexuellen und prominenten Aidsopfers *André Ratti* "Ich lebe gern, ich sterbe gern". Sie wendet keine formal avantgardistischen Mittel an, setzt das Puzzle eines faszinierenden, aber widersprüchlichen Menschen zusammen. Obwohl der Tod und Aids im Mittelpunkt stehen, wird der Film nie voyeuristisch oder sensationslüstern. Es geht hier um eine Einzelperson, aber die Aussagen haben breitere Konsequenzen, da Tabuthemen angesprochen und durchbrochen werden.

Was Video auch kann, zeigt der erschütternde Bericht von *Erich Schmid*

"Geständnisse in Mamak". Die politisch wichtigen Aufnahmen von den Massenprozessen vor türkischen Sonder- und Militärgerichten wurden mit versteckter Kamera gemacht. Da zeugt filmdokumentarisches Know-how gekoppelt mit journalistischem Können vom unerschrockenen Engagement für die Menschenrechte.

Wissenschaften Kampf, fortsetzte. Er dachte, er könne als Einzelperson den Lauf der Weltgeschichte beeinflussen. Indem er der UdSSR alle atomaren Geheimprojekte weiterreichte. Im Film wird am Mythos des "Spions" gemittelt. Durch die Annäherung an die Person Klaus Fuchs entstehen viele grundsätzliche Fragen zur Weltgeschichte, zur Verantwortung der Wissenschaft und des Wissenschaftlers. Seite der für solchen

Schweiz sehr unter- wurden, und zu denken sind. Ich als Be- aufzunehm. das formale Ge- was von Zeitzeugen. lichen Doku- und Filmabnah- W. schätzte. und was abge- und das Mä- einzu- und nehm-

W. schätzte. und was abge- und das Mä- einzu- und nehm-

W. schätzte. und was abge- und das Mä- einzu- und nehm-

W. schätzte. und was abge- und das Mä- einzu- und nehm-

W. schätzte. und was abge- und das Mä- einzu- und nehm-

